

Beckumer Geschichte(n)

Zementmuseum feiert Geburtstag

Beckum (gl). Das Zementmuseum in Beckum hat seinen fünften Geburtstag gefeiert. Was hier in ehrenamtlicher Arbeit entstanden ist, kann gar nicht hoch genug bewertet werden. So sprechen die vielen Besucher eine eindeutige Sprache, denn im Jahresdurchschnitt lassen sich rund 650 Gäste in die Kalk- und Zementproduktion einweihen. Auch die Qualitätssicherung aus den Anfängen bis heute wird im Experiment vorgeführt.

Und das alles in Eigeninitiative ohne einen Cent öffentlicher Mittel. Wenn man bedenkt, dass das Westfälische Industriemuseum über acht Standorte in Westfalen verfügt und die Geschichte der wichtigsten Industriezweige aufzeigt, dann stellt sich doch die Frage, warum die grundlegende Entstehung des Baustoffs Zement überhaupt nicht gewürdigt und in seiner Entwicklung der Nachwelt nicht erhalten wird.

Die Voraussetzung für die industrielle Entwicklung war die Erfindung von Kalk und Zement, um den Bau der großen Industrieanlagen zu ermöglichen. Und diese wichtigen Erkenntnisse von der Gewinnung über Anwendung und das Produzieren des Werkstoffes Kalk und Zement gehen verloren, weil diese Entwicklung in Museen kaum dokumentiert wird. Und so ist die Privatinitiative zur Entstehung und Betreibung des Zementmuseums ein Glücksfall,

besonders für Beckum.

Das seinerzeit bedeutendste Zementrevier Deutschlands in der größten Zementmulde der Welt umfasst Beckum, Neubeckum und Ennigerloh mit mehr als 30 Zementwerken. In den Jahrzehnten zuvor waren unzählige Kalköfen und -werke entstanden, in denen Kalk, zunächst für den Eigenbedarf und später für die aufstrebende Industrie gebrannt wurde. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Beckum allmählich eine industrielle Kalkgewinnung,

aus der 1872 mit der „Rheinisch-Westfälischen Zementindustrie“ das erste Zementwerk entstand.

Nach verschiedenen Rezessionen sind bis auf die Firma Phoenix alle kleinen und mittelständigen Betriebe untergegangen. Übrig geblieben

sind Großkonzerne, die weltweit aktiv sind und wenig Interesse daran haben, geschichtliche Zusammenhänge und Entwicklungen für die Nachwelt zu erhalten.

Um so mehr ist das kleine, aber feine Zementmuseum zu würdigen, in dem die ehemals schwere Arbeit der Steinkühler, die Arbeits- und Brennvorgänge in den Werken dem Besucher gezeigt und nahegebracht werden können. Besonders aber wird hier die Entwicklung einer lückenlosen Produktions- und Qualitätsüberwachung von den Anfängen bis zur heutigen Automation an Originalgeräten gezeigt.

Hugo Schürbüscher





Blick in die Laborabteilung des Zementmuseums: (v. l.) Die vier Initiatoren Werner Haverkemper, Alfred Jungilligens, Heinz Schleimer und Adolf Blechschmidt.
Bild Schürbüscher

Zement dient als Basis

Das Westfälische Industrie-museum verfügt über acht Standorte in Westfalen und zeigt vorbildlich die Geschichte der wichtigsten Industriezweige auf. Allein drei Zechenmuseen, in Dortmund, Bochum und Witten halten das Gedächtnis über die Kohleförderung als wichtigsten Energieträger der Vergangenheit wach.

Doch die Voraussetzung für alle diese Techniken war die Erfindung von Kalk und Zement. Und diese wichtigen Erkenntnisse von der Gewinnung über Anwendung und Produkte dieser Werkstoffe gehen verloren, weil diese Entwicklung nicht in Museen dokumentiert wird.

Ohne den Werkstoff Zement wäre der Bau von modernen Zechen nicht möglich gewesen. Auch das Schiffshebewerk und die Gebäude der Ziegeleien, Hütten- und Textilwerke wären ohne Kalk und Zement so nicht

entstanden. Gerade in Westfalen und nicht zuletzt in Beckum gab es schon früh Kalköfen und Zementwerke.

So kann man das Engagement von vier Beckumer Rentnern nur bewundern, was die in den letzten Jahren an Knowhow aus der Kalk- und Zementindustrie zusammengetragen, restauriert und wieder funktionsfähig gemacht haben. So konnten sämtliche Gerätschaften und Labor-einrichtungen zur Werkstoffprüfung Zement von Beginn an sichergestellt, in Funktion genommen und den Besuchern gezeigt werden.

Außerdem hat das Zementmuseum in den fünf Jahren seines Bestehens permanent Ergänzungen erfahren und konnte seine Bestände vervollständigen und erweitern, was nicht zuletzt durch Stiftungen von Gerätschaften ehemaliger Zementarbeiter zustande kam. (os)